

Gedichte für Kinder

Zeugnissprüche
für das 1. bis 5. Schuljahr
an Waldorfschulen

Margret Schuh

edition waldorf

Vorwort

Obwohl ich Zeugnisprüche immer als etwas sehr Persönliches empfunden habe, möchte ich sie jetzt zur Verfügung stellen. Vielleicht können sie dem einen oder anderen als Anregung für eigene Sprüche dienen oder „frei nach“ abgewandelt werden oder auch einfach die Arbeit erleichtern. Ich selber wurde mit den Jahren immer dankbarer, wenn ich mir von anderen einen Tipp oder Unterstützung holen konnte, weil Fähigkeiten, Schwerpunkte und Erfahrungen nun einmal verschieden verteilt sind.

Es war beim Verfassen stets mein Anliegen, dass Kinder sich nicht beurteilt oder gar moralisch in ihren „Mängeln“ bloßgestellt fühlen, wenn sie ihren Spruch immerhin ein ganzes Jahr lang vor den Mitschülern vortragen, sondern dass sie sich in ihrer Unterschiedlichkeit gesehen und verstanden fühlen. Meine Hoffnung war, dass sie sich mit ihrem Spruch herzlich verbinden und, je nach Alter mehr oder weniger bewusst, ihren Zielen ein wenig näher kommen. Das ist ganz sicherlich nicht immer gelungen. Wenn aber ein Spruch jahrelang im Zimmer hängen blieb und gelesen wurde oder ein Neuntklässler sich zur freien Gestaltung in der Eurythmie einen Zeugnispruch ausgewählt hat, so war mir das natürlich eine Freude. Dennoch bin ich der Ansicht, dass Schüler ab der siebten Klasse ein Anrecht darauf haben, Gedichte und Spruchweisheiten aus der Weltliteratur kennenzulernen, sich zu eignen zu machen und zu sprechen, um sich auch auf diesem Gebiet nach und nach aus der persönlichen Klassenlehrerbeziehung zu lösen. Deshalb umfassen meine nur die

Von der ersten auf die zweite Klasse

Siehst du die Sterne, Kind,
siehst Himmel, Wolken, Wind,
siehst Quellen, Meere, Steine,
siehst Blitz und Feuer? Bist du allein?

Nein!

Dich führten vom Himmel hernieder die Sterne,
damit Erde dich trage, Feuer dich wärme,
damit Quellen dich tränken, dich belebe der Wind.
Aus Liebe zu dir, Kind!



Welle woge auf und nieder,
laue Lüfte spielet frei,
tanze Feuer, lodre lustig,
kraftvoll fest die Erde sei!
Wenn ich wie die Welle woge,
wie der Lufthauch spiel,
wenn ich wie das Feuer tanze,
erdensicher schreit zum Ziel,
lob ich Gott, Dich, will nicht ruhn,
danke dir mit tücht'gem Tun.

Hirtenknabe, Hüter
sei den Tieren hier,
denn durch deine Güte
folgen sie dir gern,
lieben in dir
ihren Herrn.
Besonnen und klug
kennst du den Weg.
Geschickt und mit Mut
führst du über den Steg.
Mit Lächeln und Liebe
lenkst du die Triebe,
bietest Trotz und Gewalt
Halt!



Schäfer liegt in tiefem Schläfe,
ringsherum wohl hundert Schafe
strahlen Wärme, strahlen Ruh.
Doch im Felsengestein
ist ein Lämmlein allein!
Die Adler kreisen, wird es Opfer sein?
Achtung, Schäfer, Beschützer bist du!
Schäfer, wach auf!
Schau zum Himmel hinauf!
Die Schafe drängen dicht heran
zu ihrem Helfer. Schnell, Schäfer, lauf
und steh deinen Mann!
Da springt er auf!

Von der zweiten auf die dritte Klasse

Apfelbaum, du stehst so fest,
stark im Stamm und im Geäst.
Doch im braunen Holze fließen
Säfte hoch bis in die süßen
Früchte, die uns laben und so richtig
erdenfroh uns machen, erdentüchtig.
Weißt du noch, wie im Maienblütentraum
wie mit zarter Zauberhand
all der Segen ward gesandt
aus dem weiten Himmelsraum,
Du, mein lieber Apfelbaum?



Aus gutem Gartenboden saugt den Saft
das Bäumchen sich mit Lust in Blatt und Triebe.
Was tut er dort? Als zarter Blütenduft
verströmt er sich in milde Frühlingsluft,
dem Himmel zugetan in Liebe.
Doch herbstlich füllt er süß die Frucht
mit Erdenkraft.

Die Kuh
in Ruh
schaut zu.
Was sie kaut,
wohlverdaut,
gibt nahrhafte Milch,
du.
Jagen und stampfen,
hitzig dampfen,
das kann der Stier, ich sag es dir.
Schau nur gut hin, Kind,
Wie beide zusammen sind
erst das Rind.



Tautropfenspiegel
zeigen die Flügel
dem Falter im Frühlicht.
Er rührt sich nicht: "Wie fein genau
mein Bild ich schau."
Da haucht der Wind:
Geschwind, geschwind,
Du sollst nicht säumen,
dich selber träumen.
Blütenduft ruft:
Schwinge und tanze
im Glanze
des Lichts!"

Von der dritten auf die vierte Klasse

Was wäre denn des Bäckers Brot,
wenn keiner da, der's gerne äße?
Warum sollte der Schreiner mühsam Betten baun,
wenn keiner mit Genuss hinein sich legte?
Weshalb mit seinem Herzblut schrieb der Dichter wunderbare Verse,
wenn keiner sich dran freuen könnte?
So sind wir alle in den Kranz des Nehmens und des Gebens,
des Mühens und Behagens – wechselnd stets – hineinverwoben.



So mancher, der des Meisters Werk betrachtet
und staunt, wie jede Farbe, jede Form,
die kleinste Biegung sich zum Kunstwerk fügt,
wie über Jahre und Jahrzehnte dann
es vielen Menschen hilft und sie erfreut,
glaubt wohl, es sei mit leichter Hand, fast mühelos
entstanden –
der weiß nicht, wieviel Arbeit, Misserfolg
den Weg zur Meisterschaft begleiten:
Drum, Lehrling, sei getrost und hoffnungsfroh
und übe Schritt für Schritt.
Auch du wirst Meister sein!

„Verloren ist des Paradieses Fülle
mit Früchten, Tieren, Quellen und Gesang,
verloren paradiesisch reine Stille,
geschenkte Schöpfung, die ich nicht errang.“
Adam und Eva klagen so auf dunkler Erde.
Da tönt des Engels Stimme: “Zaget nicht:
Ihr dürft nun frei aus eigener Schaffenskraft
euch selbst und euer Reich üabend gestalten.
Und wenn ihr tags mit Mühe redlich schafft,
trag ich auf Engelsfittichen euch Nacht für Nacht
ins Paradies, wo Gott euch stärkt und segnet und be-
wacht.“



In paradiesischer Fülle
rings um dich her leben Pflanzen und Tiere,
ruhn Steine und wogen Gewässer,
am Himmel stehn schützende Sterne.
Dies alles, oh Mensch, sei dir geschenkt,
du Krone der Schöpfung,
der du mit Namen benennst,
was ICH vollbracht.
Du aber schaffe mit all deiner Kraft,
überwinde und lerne,
dass mein Werk du erhältst
und vollendest.

Von der vierten auf die fünfte Klasse

Wie Feuerflämmchen funkelnd,
wie Blitze zackig zuckend,
wie Füchse schlau und schleichend
irrlütelieren rasche Gedanken –
doch Herzenssonnenkräfte senden
aus der Sicherheit des Seins
ihr Licht.



Kühner Kampf braucht nur kurz Kraft,
doch der liebt das Leben,
der täglich tut,
der pflügt und pflegt,
der sinnt und sucht.



Gut begonnen,
frisch gefördert,
treu getragen,
kraftvoll gekämpft,
stark im Sturm!

Siehst du die Segel im Wind?
Nicht weiß der Schiffer, wohin er treibt.
Grundlos wogen die Wellen.
Schau aber die Sterne:
Sie zeigen das Ziel.
Fahr Steuermann,
fahr zu!



Tropfen für Tropfen in vieltausend Flügen
sammelt die Biene Nektar ein
und wandelt ihn in goldnen Honig.
Du aber hast begonnen
zu sammeln die Weisheit der Welt, sie zu wandeln
in Können – Schritt für Schritt.



Hoch oben zieht er kühne Kreise.
Herrscher der Lüfte nennt man ihn.
Er lässt auf königliche Weise
die Blicke schweifen über Meer und Länder hin.
Scharf fasst sein klares Auge alles auf
und wenn die Zeit gekommen ist,
sticht er hinab.

Verzeichnis der Gedichtanfänge

„Ach, tausend Dinge möcht ich schaffen, tun,	47
Anmut, Würde, Schönheit, Kraft	69
Apfelbaum, du stehst so fest,	26
„Auf die Gipfel, auf die Wipfel	15
Auf festem Grund, den du gefunden.....	62
Aus gutem Gartenboden saugt den Saft	26
„Begehr, was ich dir schenken soll!“ ,	58
Behände von Felsen zu Felsen,.....	32
Bereschit bara Elohim –	55
Bin Junker, hell und gut,	38
Birke, du zarte, lieblich und fein.....	27
Dank dir Himmel, Dank dir Erde,.....	11
Das Feuer lodert in des Schmiedes Esse,.....	47
Das helle und klare und schnelle, lebendig fließende Wasser,	83
Das Pferdchen bäumt sich, schäumt und springt,.....	13
Dass ich ahnend schauen kann.....	42
Das Vöglein flattert, kommt zurück,	18
Das Wasser, das von Stein zu Stein.....	84
Denke daran,	66
Der Adler kann nur kühne Kreise ziehn,	73
Der Architekt des Hauses, könnt er sich	50
Der Bauherr träumt'	50
Der hellste Quell braucht festen Halt,.....	84
Der schwungvoll elegante Flug,.....	72
Der Wolf heult wild –	40
Die Harfenmelodien klingen übers Land,.....	59
Die klare Ordnung des Seins	62

Die Kraft, am Widerstand gewonnen,.....	64
Die Kuh	34
Die rechte Kraft ruht in dir selbst.....	67
Die Schwalbe zwitschert, schwingt sich auf:	33
Die Stärke des Helden Achilleus und die Klarheit des Gottes Apoll	78
Die Wolken, sie schweben in Himmelshöhn,.....	25
Dunkel ruht und rund	23
Ehrwürdig eherne Eiche,	73
Eine kleine Zauberin	20
Ein Füchlein schlich	40
Ein jeglicher hat seinen Platz im Chor der Menschen.....	49
Ein kleiner kecker Apfelbaum.....	27
Einst führten die Götter die Menschen aus lichten Höhen herab,.....	81
Einstmals lebten von Königen geführt die Menschen im Dämmer,.....	77
Ein Träumer wurde er genannt, belächelt	59
Entdecke staunend, wie nach ewigen Gesetzen	72
Er erspüret des Meeres Wogen, er erahnet der Pflanzen Sprossen,.....	79
Ergreife die Gaben,	66
Es flattert im Wind	25
Es haben mit herrlichen Gaben die Götter in Urzeiten	81
Es murmelt die Norne nimmermüd	69
Es nährt sich die Raupe, sie wächst, doch einst aus der schweigenden Puppe.....	86

Es plätschert und plaudert das fröhliche Flüsschen.....	70
Es rumpelt der Riese, er rappelt und trappelt	21
Es trägt in sich der Mensch ein Bild	80
Es wirkt und lebet im Lichte der Sonne.....	11
„Fischlein, du schwimmst so schnell,.....	18
Froh und frei,	67
Geduldig schmieden und hämmern,.....	74
Georg, du heller Held,	37
Gewaltige Bilder trug in sich	
der griechische Künstler Phidias:	77
Gut begonnen,	61
Guter Mut.....	66
Halte im Herzen mit Mut,	64
Halt inne im Handeln,	64
„Hinterm Busch, hinterm Zaun	30
Hirtenknabe, Hüter	19
Hoch in die Lüfte steigt sie auf und hell.....	31
Hoch oben zieht er kühne Kreise.....	71
Hoch über Bergesgipfeln steh ich,	85
Horch, wie der Vögel lieblicher Gesang	45
Hörst du? – Stille,	20
„Ich bin, der ich bin.“	57
Ich hüte das Licht, wie's der König gewollt	16
„Ich kann doch nichts“, so spricht der Lehrling zu sich selbst.	48
„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“	57
Im Dunkel der Puppe	35
Im geschützten Schattenraum	87
Im Glanze des stillen Sees,	84
Im Herbst wird das Korn schon übers Land gestreut,	51
Im Sommer träumt die Erde den Traum	42

In der Grotte dunklem Blau.....	22
In der Grotte dunklem Blau.....	22
In des Sees Spiegel.....	43
In die Sommerwelt weit hinaus.....	36
„In meinem blühenden Garten,.....	16
In paradiesischer Fülle	53
Iphigenie dient treu am Altare, ihr Herz sehnt zur Heimat sich hin:	79
Jahrtausende gaben die Götter.....	82
Ja, mit Wein und Gesang,	39
Jauchzet dem Herrn alle Welt,	56
Jeder war anders, doch alle trugen in sich ein Bild	76
Jeder zeig, was er kann, jeder sage frei und offen, was er denkt.....	76
Jedes Wesen auf dieser Erde trägt in sich sein eigenes Gesetz.	75
Kaum wagen die zagen Pflänzchen zu fragen:.....	29
Klar und kristallen ruhst du.....	43
Kleiner Löwe, tummelst dich.....	17
Knechte und Mägde hämmern.....	41
Kohl, Salat und Rüben, wohl solln sie gedeihn,	29
Kühner Kampf braucht nur kurz Kraft,.....	61
Langsam im Wiesengrund fließt es,.....	44
Langsam und ruhig kriecht	72
„Lass dich nur führen, gib mir deine Hand,.....	57
Licht leuchtet in der Finsternis,.....	52
Liebe Sonne, erleuchte den goldenen Pfad,	15
Lobe den Herrn, meine Seele,.....	56
Mein Pferd, du treues Tier,.....	14

Mein Rösslein, ich halt dich am Zügel:.....	14
Mein Ross, wer reitet der Sonne zu.....	12
Melde mit Mut dich,.....	63
Mit Freude hab ich Furch um Furche.....	70
Mit Freude schaut der Herr	55
Mit Schwung herein, herauf, herum,.....	13
Nicht beim heiteren Tanz und beim Male, nicht beim leichtfertig lustigen Spiele –	80
Nicht träge ist Thor: Er ist tüchtig.....	69
Nicht weiß der Fluss seinen Weg, schwungvoll von Stein zu Stein	83
Noch bist du im Bau, mein Schiff,.....	49
„Noch im Hafен	41
Ob fern am Gestade des Meeres oder hoch im Gebirge droben,.....	85
Pilze, Flechten, Algen, Moose.....	86
Prinzessin träumt im Blütenreich.....	24
Rate, wer ruft dich?	68
Rings um dich wimmeln, rennen, flattern, zwitschern, schrein,	54
Sanft im Sinn und im Gemüt,	58
Schäfer liegt in tiefem Schläfe,.....	19
Schwälbchen sagt zum Kälbchen:.....	30
Sicher dich stützend auf dich selbst.....	67
Sieh die Rose im Licht der Sonne sich farbig und duftend entfalten:.....	87
Siehst du besonnen die Welt,	63
Siehst du die Segel im Wind?	71
Siehst du die Sterne, Kind,	10
Sieh, wie ein einziger Mann – gleich der Sonn, die dem Meere entsteigt –	78

So mancher, der des Meisters Werk betrachtet.....	46
Sonnenkönige, Priesterweise führten	82
Sorgend und sanft,.....	68
Sorgsam besinnen –	68
Sorgsam mit Feder und Flaum.....	32
Spürst du die Stille des Seins,	67
Stark ist das Leben, so stärk dich für das Rechte in dieser Welt,	76
Staunend und fragend erforschen Philosophen die Wunder des Daseins.....	75
Tausend Bienen summen,	36
Tautropfenspiegel	34
Tief im Walde	24
Trag grad Kraft.....	62
Trauer umflort seinen düsteren Sinn.	60
Träum deinen Traum.....	65
Träumend erblickt im spiegelnden Quell	23
Treu der Sonne zugewandt.....	28
Tropfen für Tropfen in vieltausend Flügen	71
„Verloren ist des Paradieses Fülle	53
Versäum nicht zu sagen, was du ersonnen!	64
Vom Träumen zum Tun,	63
„Vom Wege ab nach hier und dort	17
Von den hohen, klaren Sternen,	12
Von Stufe zu Stufe hinab wollten Götter die Menschen führen:	80
Wäre nicht Moses als Stimme des Herrn,.....	60
Warum haben die Götter uns aus ihrem Schutze entlassen,	82
„Warum“, so sprach der Wolf zum Hund,.....	31

Was ich will,	62
Was wäre denn des Bäckers Brot,.....	46
Weich und wendig und warm.....	33
Weißt du wohl, wer dir gab.....	21
Weit ist der Weg;	65
Welchen Segen tut dir die Quelle kund?	44
Welch reiche Fülle hast du, Herr,.....	52
Welle woge auf und nieder,	10
Well um Welle,	37
Wer hüpfet da, wachsam um sich schauend,	73
Wer treibt als Sieger im Ring die schnaubenden Rosse durchs Ziel?	75
Wer überwindet, dem wächst.....	63
Wie die Pflanze von Stufe zu Stufe	86
Wie Feuerflämmchen funkelnd,	61
Wie frei und fröhlich von Ufer zu Ufer.....	70
Wie ich die Fische in des Paradieses Strömen	54
„Wie war zu Köln es doch vordem.....	48
Wie Wasser zerrinnet im rieselnden Sande,	65
„Wie wunderbar“, so spricht der Bauer froh,	51
Wie zart bescheiden folgt sie dem Gesinde,.....	58
Wild summen Bienen um das Haupt des Knaben, schwärmen.	35
Zaubrisch im Mondenlicht schimmern.....	28